Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 250. | Dresden, Mittwoch den 28. Oktober 1914. | 25. Jahrg.

Die mörderische Schlacht. – Russische Verstärkungen an der Weichsel. – Bosnien gesäubert. – Von der See. – Die hohen Lebensmittelpreise.

Die Mitwirkung der Flotte im Landkrieg.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet vom 28. Oktober, daß **heftiger Kanonendonner im Westen Belgiens seit gestern von neuem ertönt. Man vermutet, daß die englische Flottille zurückgekehrt ist.** Diese Nachricht bedarf erst noch der Bestätigung. Jedenfalls gehört das Einwirken von Kriegsschiffen in den Landkrieg zu den militärisch interessantesten Erscheinungen des Krieges.

Die belgische Küste ist eine Flachküste wie die Deutschlands. Es ist ein breites Wattenmeer vorgelagert, das die Annäherung tiefgehender Fahrzeuge an die Küste nicht gestattet. Die flachgehenden Kanonenboote dagegen können nahe an die Küste heran. Aber das schwere Geschütz der Deutschen hat sich überlegen gezeigt. Die Haubitze und der Mörser sind schon deshalb ein gefährlicher Feind des Schiffes, weil sie seine lebenswichtigsten und am schwächsten verteidigten Teile, das Verdeck, zum Ziele haben und unter Umständen ein einziges Steilfeuergeschoß ein Schiff ganz oder teilweise außer Gefecht setzen kann. Da der Haubitzen- und Mörserbatterie das indirekte Feuer eigentümlich ist, so kann sie durch die Art ihrer Aufstellung hinter hohen Deckungen der Sicht des Feindes völlig entzogen werden. Die englischen Schiffe haben allerdings ihre Wasserflugzeuge aufsteigen lassen, um die Stellungen der Batterien zu ermitteln. Sie scheinen aber gleichwohl keine Trefferfolge erheblicher Art erreicht zu haben. Der deutsche 21-Zentimeter-Mörser schleudert Minengranaten von 119 Kilogramm Gewicht und 19 Kilogramm Sprengladung, seine größte Schußweite beträgt 8000 Meter. Die an der Küste sich bewegenden Kanonenboote stellten treffliche und recht große Zielscheiben dar. Doch ist allerdings bei den Mörsern zu beachten, daß die mit verhältnismäßig geringer Geschwindigkeit in hohem Bogen die Luft durcheilenden Geschosse erhebliche Zeit brauchen, um ihr Ziel zu erreichen, und bei den weitesten Entfernungen oft bis zu einer Minute unterwegs sind, womit sich, namentlich durch die Tageseinflüsse, durch unregelmäßig wehenden böigen Wind, der die Geschosse oft in unberechenbarer Weise abtreibt, und weiter infolge der Eigenbewegung des Zieles, das während der Flugzeit des Geschosses beträchtlich auswandert, die Treffaussichten verringern. Doch fallen diese einschränkenden Umstände bei größerer Annäherung des Zieles natürlich weg und außerdem lassen sich die Nachteile durch Opfer an Munition, Massenfeuer der Batterien ausgleichen. Jedenfalls haben die deutschen Haubitzen über die englischen Schiffe einen schönen Erfolg davongetragen.

Auch französische Schiffe haben an der belgischen Küste mitgekämpft. Aus Bordeaux verbreitet die Agence Havas: Im Ministerrat teilte der Marineminister mit, welche Rolle im Verlauf der Kämpfe der belgischen Armee an der Front von Nieuport die mit der englischen Flotte zusammenwirkenden französischen Kriegsschiffe gespielt haben. Fünf Torpedoboote haben nach seiner Darstellung den rechten Flügel der Deutschen heftig beschossen. Eines von ihnen hat angeblich auf fünf Meilen Entfernung das Feuer der deutschen Batterien zum Schweigen gebracht, was den Belgiern, die auf schwere Artillerie gestoßen waren, die Wiederaufnahme der Offensive erleichterte.

Nach einer Meldung des Telegraaf sind in Brügge **zwei 42-Zentimeter- und zehn 28-Zentimeter-Geschütze** angekommen, die vermutlich an der Küste Aufstellung finden sollen.

•

Die Mailänder Gazetta del Popolo meldet aus Nieuport: **Die mörderische Schlacht am letzten Rande des belgischen Bodens bringt nicht einmal nachts einen Augenblick Waffenstillstand. Das schreckliche Kanonenduell dauert Tag und Nacht zu Lande und zur See an. Die Deutschen haben Verstärkungen aus Belgien erhalten. Man sagt, daß in Dünkirchen unausgesetzt an den Befestigungen gearbeitet werde.**

Die Vossische Zeitung berichtet über Genf aus Paris, daß man dort überzeugt ist, **das Ziel der Deutschen sei jetzt einzig Calais, um England zu bedrohen.** In den Times wird bereits gefragt, unter welchen Voraussetzungen die englische bürgerliche Bevölkerung sich am Kampfe beteiligen könne, ohne als Franktireurs behandelt zu werden. Ein Beweis, wie stark bereits mit einer deutschen Landung gerechnet wird.

Einer Meldung aus London zufolge sollen **die Verluste der Belgier in den letzten Tagen 10 000 Tote und Verwundete** betragen haben. Die Deutschen überrumpelten eine Kompagnie Schotten und nahmen sie gefangen, aber bei einem Gegenangriff wurden die Schotten zum Teil wieder befreit. Die indischen Truppen, die in Reserve gehalten wurden, hätten die Lage gerettet, als die Deutschen einen heftigen Angriff auf die Schützengräben machten. Nachts setzten die Deutschen bei Dixmuiden über die Yser.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags. (W. T. B., amtlich.) Mitteilung der obersten Heeresleitung. Die Kämpfe bei Nieuport—Dixmuide dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unser Angriff wurde fortgesetzt.

16 englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampfe gegen unseren rechten Flügel. Ihr Feuer war erfolglos.

Bei Ypres ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben.

Westlich Lille wurden unsere Angriffe mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonner Walde sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Iwangorod—Warschau und Nowogeorgiejewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeiten, unsere Truppen, werden sich, der Lage entsprechend, neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Veränderungen.

Französischer Schlachtbericht.

Paris, 27. Oktober. Amtliche Mitteilung vom 26. Oktober, 11 Uhr abends. In Belgien ist Nieuport heftig beschossen worden. Der Versuch der Deutschen, auf der Front Nieuport—Dixmuiden vorzustoßen, hat fortgedauert, ohne daß es nach den letzten Nachrichten zu irgendeinem Ergebnis geführt zu haben scheint. **Die ganze Front zwischen Labassée und der Somme war ebenfalls Gegenstand heftiger Nachtangriffe,** die alle zurückgeschlagen wurden. Vom Rest der Front ist nichts zu melden.

Neue französische Felduniformen.

London, 27. Oktober. Einer der Kriegsberichterstatter der Times meldet, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die französische Armee in Uniform einer neuen Farbe gekleidet sein wird. Die Wahl dieser Farbe ist nicht durch den Krieg entschieden worden, sondern war schon Monate vorher beschlossen. In Zukunft werden wir den französischen Soldaten in einer blaugrünen Uniform sehen, aus blauem Stoff bestehend, mit weißen und roten Fäden durchwebt. Von der neuen Uniform wird gesagt, daß sie noch unsichtbarer sei, als die englische Khaki-Uniform.

Englischer Kampfbericht.

Von der holländischen Grenze wird dem Londoner Daily Chronicle gemeldet, daß in Belgien mit der **größten** Hartnäckigkeit ununterbrochen gekämpft würde. Obwohl die Schlachtlinien auf vielen Punkten hin- und zurückwogen, scheinen alle Nachrichten die Annahme zu bekräftigen, daß die Deutschen trotz ihrer todesmutigen Angriffe keine wirklichen Fortschritte machen (?), die **größere Resultate** mit sich führten. Die Deutschen haben Roulers (Rousselaer) zurückerobert und sind nördlich von Ypern mit einer **nicht sehr großen** Truppenmacht über die Yser gegangen, aber **auch an diesem Punkt sei ihr Vorrücken aufgehalten worden.** (?) **Der Korrespondent meldet, daß die** Situation in der vorigen Woche bei **La Bassée für die britische Armee** sehr gefahrdrohend gewesen sei. **Die angreifenden Deutschen** seien mit rücksichtsloser Kraft vorgegangen. **Die britischen Schützengräben** bei La Bassée seien das **Ziel eines furchtbaren Bombardements** gewesen, aber es seien **anfangs keine Zeichen** dafür vorhanden gewesen, daß die Deutschen **beabsichtigt hätten, auf einzelne Punkte einen** Sturmangriff zu richten, **obwohl britische Flieger gemeldet hätten,** daß große Truppenmassen **hinter der Feuerlinie gesammelt** würden. Plötzlich seien die Deutschen **wie ein enormes Erdbeben** herangebraust. Es war, erzählt der Korrespondent, **als sollte alles von diesem dröhnenden Erdbeben verschlungen werden. Schließlich war es** aber ein Ding der Unmöglichkeit, **den deutschen Angriff aufzuhalten.** Die Schützengräben wurden **gestürmt und die deutschen Truppen rückten** ohne Aufenthalt vor, so daß **sie wahrscheinlich glaubten,** daß sie auf ihrem Marsch nach der **Küste auf keinen ernsthaften Widerstand** mehr stoßen würden. Dann kamen große **britische Verstärkungen heran.** Die britischen Verluste in diesem **Kampfe müssen** mit einer vierstelligen Ziffer geschrieben werden.

•

Freie Heimatfahrt der Reservisten.

Der Westminster Gazette zufolge wurde **aus Rücksicht auf die neutralen Länder ein Tagesbefehl an die englische Flotte veröffentlicht, der besagt, daß künftig deutsche und österreichische Reservisten an Bord neutraler Schiffe nicht gefangen genommen werden dürfen.**

Der russische Vorstoß über die Weichsel. Serbische Schlappen.

Ueber die deutsch-österreichische Aktion gegen Warschau und Iwangorod liegen heute sehr spärliche Meldungen vor. Die Zahl der Opfer, die die Bombenwürfe deutscher Flieger in den letzten Tagen in der Stadt Warschau gekostet haben, sollen bisher 106 Tote betragen. Ueber die Kämpfe westlich der Weichsel berichtet der russische Generalstab:

Am 23. und 24. Oktober haben die russischen Truppen der **deutschen Vorhut mehrere Niederlagen zugefügt, als sie die Stellungen** an den Flüssen Rawka, Skierniewka und Rylka besetzten. Die Städte Lowicz, Skierniewice und Rawa wurden durch Vorwärtsangriff erobert. Die Oesterreicher, die sich zusammen mit den Deutschen über die Straße nach Radom auf dem Rückzug befinden, haben Verstärkungen erhalten, nützen jetzt die waldreiche und die hügelige Gegend aus und leisten unserer Angriffsbewegung einen hartnäckigen Widerstand. Der Kampf hat auf diesem Platz bedeutenden Umfang angenommen. Wir haben eine Anzahl gefangengenommen und einige Maschinengewehre und Kanonen erbeutet.

Am Ufer des San und südlich von Przemysl werden die erbitterten Kämpfe fortgesetzt. Der Versuch der Oesterreicher, den linken russischen Flügel südlich von Przemysl zu umgehen, ist mißlungen; sie erlitten große Verluste.

Die Angaben des russischen Generalstabes über die russischen Erfolge im Westen der Weichsel sind natürlich übertrieben, stimmen aber in einem Teile überein mit der gestrigen Meldung aus dem deutschen Hauptquartier, wonach nördlich Iwangorod neue russische Korps die Weichsel überschritten haben. Möglich ist auch, daß die deutsche Heeresleitung die Russen über die Weichsel bis Rawa und Skierniewice hat vorrücken lassen, um die Weichsel im Rücken der Zarenarmee strategisch auszunützen. Die Situation in Mittelgalizien ist nach einem Wiener amtlichen Bericht unverändert, dagegen wird bestätigt, daß die österreichischen Truppen südwestlich Iwangorod gegen überlegene feindliche Kräfte im Kampfe stehen. Es scheint also, daß es den Russen gelungen ist, Verstärkungen heranzuziehen, mit denen sie den Verbündeten zwischen Warschau und Iwangorod numerisch stark überlegen sind.

Im Südosten tobt der Kampf an der Grenze Bosniens. Amtlich wird darüber aus Wien gemeldet:

Die auf der Romanja Planina geschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach viertägiger unausgesetzter Verfolgung bei Višegrad und Goražde über die Drina zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in der Schlucht bei Hanšt-Jenica viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in den Nachhutkämpfen bei Veliko-Brdo und Gracevica Maschinengewehre sowie Gebirgsgeschütze. Ost-Bosnien ist hiermit bis an die Drina vom Feinde gesäubert. **An demselben Tage, an dem die Serben und Montenegriner über die** Drina zurückgedrängt wurden, haben auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg errungen. Zwei feindliche Stellungen bei Ravnja und Macva wurden im Sturme genommen, hierbei 4 Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet und viele Gefangene gemacht.

Wie in den Meldungen der letzten Tage mehrere Male von Munitionsmangel auf russischer Seite berichtet wurde, so behaupten jetzt bulgarische Blätter dasselbe von der serbischen Armee: das serbische Oberkommando habe einen Erlaß an die Soldaten herausgegeben, worin aufgefordert werde, mit der Munition sparsam umzugehen. Von sonstigen Stimmungszeichen auf dem Balkan sei kurz registriert: der russische Gesandte in Sofia soll den Auftrag haben, den serbischen Ministerpräsidenten zu bewegen, eine Versöhnung zwischen Serbien und Bulgarien anzubahnen. In Griechenland hat der Fall Antwerpens die öffentliche Meinung stark gegen den Dreiverband beeinflußt. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz und die Meldungen des Dreiverbandes werden in Athen jetzt mißtrauischer betrachtet als früher.

•

Die seit der Schlacht bei Lublin und Tarnowska in Rußland vermißten Angehörigen der schlesischen Landwehr-Regimenter Nr. 11, 22, 23 und 51 haben jetzt das erste Lebenszeichen von sich gegeben. Sie sind gefangen genommen und nach Tomsk in Westsibirien transportiert worden, wo sich bekanntlich ein großes Etappengefängnis für Verbannte befindet. Die Briefe, die sie an ihre Angehörigen sandten, sind Ende September abgesandt. **Unter den Gefangenen befindet sich eine Anzahl unserer Parteigenossen.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19141028/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG